

"HOTEL FLORIDA"

Der göttliche Kampf

Sechs Menschen, drei Liebespaare – Amanda Vaill erzählt, wie sich ihre Lebenslinien in Madrid mitten im Krieg überkreuzten.

VON Merten Worthmann | 27. August 2015 - 04:33 Uhr

Madrid, April 1937. Der Schriftsteller Ernest Hemingway und die junge Reporterin Martha Gellhorn besuchen einen Schauplatz des Spanischen Bürgerkriegs. Sie betreten ein zerstörtes Haus am Stadtrand. Hemingway geht hinaus auf den Balkon, um in der Ferne die Truppenbewegungen zu beobachten. Gellhorn durchstreift das Apartment, öffnet das Medizinschränkchen im Bad, betrachtet die Hochzeitsfotos der ehemaligen Bewohner. Hemingway ruft sie zu sich. Sie kommt, doch "die winzigen Soldaten und die Miniaturpanzer, die kleine Flämmchen spien", berühren Gellhorn weit weniger als die Reste des ausgebombten Lebens in den Zimmern hinter ihr.

Madrid, November 1936. Arturo Barea, Pressezensor der Spanischen Republik, erklärt seiner neuen Assistentin, der tschechischen Journalistin und Aktivistin Ilse Kulcsar, die Richtlinien der Kontrolle: Nichts Negatives, keine Niederlagen oder Engpässe dürfen in den Berichten der Korrespondenten auftauchen. Kulcsar überzeugt ihn in einer engagierten Gegenrede, die Strategie zu ändern: Nur wenn die Korrespondenten offen über die Verluste der republikanischen Seite berichten dürften, erfahre die internationale Öffentlichkeit von Spaniens prekärer Lage und werde die Republik womöglich stärker unterstützen.

Andalusien, Juni 1937. Das Fotografenpaar Gerda Taro und Robert Capa besucht ein Bataillon republikanischer Kämpfer an der Front bei Córdoba. Der Kommandant lässt seine Leute wissen, am nächsten Tag würden Aufnahmen gemacht. Die Soldaten waschen und rasieren sich, um vor der Kamera einen adretten Eindruck zu machen. In einem zerschossenen Dorf stellen sie für die Fotografen diverse Angriffsszenen nach. Capa ist zufrieden. "Ein echter Angriff", sagt er nach getaner Arbeit, "hätte gar nicht so authentisch wirken können."

Drei Szenen aus der zweiten Linie des Bürgerkriegs, drei Szenen, die davon handeln, wie man einen Krieg abbildet, was man erzählt, worauf es dabei ankommt. Gellhorn, Barea und Capa gehören zu den Ersten, die sich Gedanken um den richtigen Blickwinkel machen müssen. Inzwischen sind Hunderte Bücher über den Krieg erschienen. Aber jeder Autor, der ein weiteres herausbringt, muss sich dieselben Fragen erneut stellen: Was will ich vom Krieg erzählen? Worauf kommt es mir an? Die New Yorker Autorin Amanda Vaill schildert die drei eingangs genannten Szenen im Verlauf ihres Buches *Hotel Florida*, das laut deutschem Untertitel von "Wahrheit, Liebe und Verrat im Spanischen Bürgerkrieg" handelt, laut englischem Originaluntertitel von *Truth, Love and Death*. Tatsächlich stehen aber weder das eine Hotel noch die großen Schlagworte im Mittelpunkt dieses Buches, sondern sechs Menschen, zu drei Liebespaaren gebündelt: Hemingway und Gellhorn, Barea

und Kulcsar, Capa und Taro. Ihre Wege zeichnet Vaill nach, nicht nur auf spanischem Boden, sondern auch die, die nach Paris, New York, **Prag** oder Key West führen. Jeder der sechs schlägt mal für ein paar Tage, Wochen oder Monate im Madrider Grandhotel Florida auf. Eine tragende Rolle spielt es dadurch noch lange nicht, dafür sind die Hauptfiguren zu viel unterwegs. Aber man versteht irgendwann, warum Vaill das Hotel auf den Titel ihres Buches gehoben hat. Es sorgt für einen fassbaren Rahmen, suggeriert eine Art *homebase* – und das wirkt in einem schwer überschaubaren Krieg wie ein tröstliches Versprechen.

Vaill beweist, dass sie eine Menge Bälle in der Luft halten kann, ohne Verwirrung oder Langeweile aufkommen zu lassen. Das ist unbedingt bewundernswert bei einem derart komplexen Flechtwerk aus Haupt- und Nebenpersonen, Frontlinien, ideologischen Grabenkämpfen und internationalen Einmischungen. Zumal Vaill es sich konsequent verbietet, von oben herab das jeweilige Panorama zu sortieren. Jede historische Entwicklung wird entlang der Figuren erzählt, nie über diese hinweg, eine handwerkliche Sonderleistung.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.



Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 33 vom 13.08.2015.

Am genauesten nimmt sie sich ihre Landsleute vor, Hemingway und Gellhorn. Der berühmte Macho gibt mehrfach sein (nach eigenem Bekunden) "verweichlichtes" Eheleben in Key West auf, um als Kriegsberichterstatter nach Spanien zu gehen. Dort kann er sich offen mit seiner neuen Geliebten Gellhorn zeigen, er genießt die Nähe zur Gefahr und berichtet enthusiastisch vom "göttlich wundervollen Kampf von Haus zu Haus", den er allerdings nur einmal aus der Nähe verfolgen darf. Seine Reportagen frisiert er auf Dramatik, ideologisch folgt er der russischen Propaganda und verschließt deshalb lange Zeit die Augen vor der stalinistischen Einflussnahme auf den Militärapparat der republikanischen Seite. Vaill zeichnet Hemingway als oft naiven, oft eitlen, oft manipulativen Großkotz – unter den sechs Protagonisten wird er zur unangenehmsten Figur.

Gellhorn, deren Spanien-Einsatz am Beginn einer langen Karriere als Kriegsreporterin steht, leidet besonders an der Folgenlosigkeit allen Engagements. Nach aufreibenden Recherchen shoppt sie Pelzjacken, auf Lesereise in den USA bringt die Tranigkeit der Zuhörer sie zur Verzweiflung: "Ich habe eine Stunde, um ihnen alles mitzuteilen, was ich mühsam lernen musste, um sie anzuschreien, dass sie verloren sind, wenn sie weiterschlafen."

Die Fotografin Gerda Taro stirbt eines Nachts im Alter von 26 Jahren während eines Rückzugskommandos der Republikaner. Ihr Geliebter Robert Capa, der spätere Mitbegründer der Fotoagentur Magnum, wird bis zum Exodus der letzten republikanischen Kämpfer in Richtung Frankreich immer wieder an die Front zurückkehren. Die Einzigen aus Vaills Sechserteam, die dauerhaft in Spanien ausharren, sind die Presseattachés Barea und Kulcsar – bis sie, um einer Denunziation zuvorzukommen, nach Paris fliehen. Barea wird im Exil einen mehrbändigen autobiografischen Rückblick schreiben, der zu den klügsten Zeugnissen der dreißiger Jahre in Spanien zählt. 1941 rezensiert er auch Hemingways Spanien-Epos *Wem die Stunde schlägt*. Dessen Autor, schreibt Barea, sei "immer ein Zuschauer gewesen, der ein Akteur sein wollte und der schreiben wollte, als wäre er ein Akteur gewesen".

Barea ist die einzige spanische Hauptfigur in *Hotel Florida*. Das zeigt eine offene Flanke des Buches – und führt zurück zur Frage: Was will Amanda Vaill eigentlich vom Krieg erzählen? Sie verrät es nirgends. Jenseits der Grobformel *Truth, Love and Death* dürfte es schwerfallen, das Thema bündig zu umreißen. Dazu sind die Geschichten, die Charaktere, die Erfahrungen der Protagonisten zu unterschiedlich. Was verbindet die sechs außer jenem Krieg, den die Autorin selbst nie ganz in den Mittelpunkt rücken mag? Ausführlich schildert Vaill die Dynamik der jeweiligen Paarbeziehung. Was im Falle einer individuellen Biografie sinnvoll ist, wirkt hier schnell klatschsüchtig und mitunter fast frivol. Gellhorns Unlust am Sex, Hemingways Ehe-Scharaden, Taros Flatterhaftigkeit – die entsprechenden Anekdoten führen oft weg vom Bürgerkrieg und hinein in partikulare Melodramen, die man am liebsten aus dem Buch herausjäten würde. Schwer zu sagen, was am Ende übrig bliebe.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/33/hotel-florida-buch-spanischer-buergerkrieg-amanda-vaill>